

Erstbeint  
Jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Wfr.,  
durch die Post frei ins  
Quart geliefert  
85 Wfr.

# Glück auf!

Inserate  
die Spaltzeit 10 Wfr.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
zuschuß erhoben.  
Einzeln Nummern  
10 Wfr.

## Anzeiger für Medernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Medernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 1.

Samstag den 1. Januar 1887.

9. Jahrgang.

**Bestellungen für das 1. Vierteljahr**  
werden sowohl von den Kaiserlichen Postanstalten  
wie von der Unterzeichneten jederzeit entgegen  
genommen.

### Die Expedition des Glück auf!

#### Politische Wochen-Uebersicht.

Δ Medernich, 30. Decbr.

Die Windthorst'sche Erklärung: „Wir wol-  
len jeden Mann und jeden Groschen  
bewilligen.“ ist den Offiziösen und allen Specu-  
lanten, welche das Centrum ins Unrecht versetzen  
wollten, schwer in die Glieder gefahren. Es wäre  
so schön gewesen, wenn man das Centrum als  
unbesorgt für die Gefahr des Reichs hätte hinstellen  
können, aber es hat „nicht sollen sein!“ Daher  
rühren nun die krampfhaften Anstrengungen, die  
Erklärung des Centrums als unwahr und unbegrün-  
det hinzustellen. An der Spitze der Verbrecher  
marschirt wie immer natürlich die Nordd. Allg.  
Sta. In Sägen, die auf Schrauben gehen und  
schon die offiziöse Verlegenheit verrathen, entstellt  
aber das Blatt Dr. Windthorst's Erklärung, um  
dann gegen selbige geschaffene Windmühlensflügel an-  
zulegen. Das Kanzlerblatt stellt sich, als habe  
Windthorst von der Bereitwilligkeit der Commis-  
sionsmehrheit zur Bewilligung des letzten Mannes  
und jeden Groschens gesprochen, während der Cen-  
trumsführer von der Bereitwilligkeit des Cen-  
trumsantrages und der Centrumsfraktion  
sprach. Kann denn das offiziöse Blatt leugnen,  
daß der von der Centrumsfraktion unterstützte

Antrag Quene der Regierung in der That jeden  
Mann und jeden Groschen zugestand? Dann  
müßte ja die Nordd. ihre eigenen Spalten ver-  
leugnen! Aber, sagt das Blatt, für den Centrums-  
antrag war ja keine Mehrheit vorhanden. Das  
ist richtig; aber weshalb? Weil ihn der Kriegs-  
minister wegen der nicht für volle 7 Jahre  
ausgesprochenen Bewilligung für „unannehmbar“  
erklärte und die Conservativen deshalb dem Cen-  
trumsangebot, obwohl es die volle Zahl der Mann-  
schaften zugestand, ihre Zustimmung verweigerten.  
Hätten die Conservativen für den Antrag gestimmt,  
so hätte die Regierung von einer ganz gewaltigen  
Commissionsmehrheit jeden Groschen und jeden  
Mann bewilligt erhalten. Wozu die Unannehm-  
barkeitserklärung des Regierungsvertreters und  
das Festhalten der Conservativen an der sieben-  
jährigen Bewilligung verhinderte also die Bewilli-  
gung des letzten Mannes. Und weshalb feisten  
sich die Conservativen auf die siebenjährige Bewilli-  
gung? So viel müßten auch sie zugeben, daß  
sich im Laufe eines oder mehrerer Jahre die Lage  
zu Gunsten des Friedens verändern kann.  
Diese Möglichkeit bestreiten heißt einfach, Europa  
zu einem ewigen Kriegslager zu erklären. Ver-  
ändert sich im Laufe eines Jahres die Lage nicht,  
nun so kann ohne jeglichen Schaden übers Jahr  
bei gleicher Gefahr die gleiche Zahl bewilligt wer-  
den. Daß die jährliche Bewilligung sehr wohl möglich,  
beweist ja die jährliche Feststellung des Marine-  
etats, worunter doch die Marine keineswegs leidet.  
Die jährliche Feststellung schadet der Wehrhaftig-  
keit also gar nicht, wohl aber kann sie den Steuer-  
zahlern sehr viel nützen. Diese sind davon über-

zeugt, daß die Regierung, ist einmal die Heeres-  
stärke für volle 7 Jahre bewilligt, keinen Mann  
nachlassen wird; selbst wenn nächstes Jahr die  
Gefahr vollkommen geschwunden ist. Das will  
das Centrum im Interesse des Steuerzahlenden  
Volkes verhindern und darin weiß sich auch die  
Fraktion in vollem Einklang mit ihren Wählern.  
Nun ist allerdings in der Commission nicht der  
„jeden Groschen und jeden Mann“ bewilligende  
Centrumsantrag angenommen worden, sondern ein  
mit dem Freisinn vereinbarter Compromissan-  
trag, der etwas weniger bewilligt. Doch wes-  
halb brachte man das Centrum in die Lage, von  
seinem Antrag abzugehen? Und wer zwang  
dazu? Doch eben die gouvernementalen Parteien.  
Sie haben es also verschuldet, daß die Regierung  
schließlich weniger zugesprochen erhielt, als das  
Centrum ihr angeboten hatte. Und wenn schließ-  
lich, woran die Nordd. erinnert, der Compromiss-  
antrag durch die sozialdemokratischen Mitglieder  
der Commission in zweiter Lesung gefährdet wer-  
den sollte, wer ist daran schuld? Wieder kein  
anderer als die gouvernementalen Com-  
missionsmitglieder, die sich gegen den ur-  
sprünglichen Centrumsantrag ablehnend verhielten.

Die orientalische Frage schleppt sich nun  
schon seit Monaten hin, ohne daß ein Ausgleich  
gefunden. Obwohl schwach, ist der Sultan als  
Nächstbetheiligter doch als Bundesgenosse nicht zu  
verachten. Nach der Vereinigung von Ostrum-  
elien mit Bulgarien hielt es der Sultan während  
der ganzen Dauer der Conferenz zu Konstantinopel  
mit England. Erst als die Versuchsbör-  
den Fürsten Alexander vertrieben und die Mächte

### Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel. [14

„Vielleicht auch nicht, und vielleicht giebt meine  
Darstellung der Sache dann doch noch ein anderes  
Gespräch,“ sagte Ida. „Du weißt, Papa ist Haus-  
arzt bei Etwold.“  
Soltmann war auf einmal sehr aufmerksam  
geworden.

„Die Tochter des Sanitätsarzt Ebler,“ murmelte  
er. „Jetzt wird die Begegnung interessant.“

„Nun und wenn, mein Kind,“ sagte Wilhelm  
abnehmend. „Ich habe mich an diesem Gegenstand  
schon müde geschrieben, und was Du mir noch  
mehr sagen kannst, darf ich für die Zeitung nicht  
verwerthen. Der Kommerzienrath könnte sich  
beleidigt fühlen und die Quelle ermitteln, aus der  
allein ich schöpfen konnte. Was dann folgte, brauche  
ich wohl nicht erst zu bemerken.“

„Für die Zeitung sollst Du auch nichts ver-  
werthen,“ beharrte Ida, „aber für den Roman,  
den ich mir denke.“

Wilhelm schüttelte den Kopf.

„Es gäbe ja einen ganz guten Anfang für  
einen Kriminalroman, der geheimnißvolle Mord  
in der Schwedengasse,“ sagte er, „aber da hört  
dann auch gleich die Wahrheit auf, und die Phan-  
tasie tritt in Thätigkeit. Wo bleibt da Dein Ro-  
man aus dem Leben?“

„Geduld, mein Freund!“ lachte die ein ganz  
klein wenig angeheiterte Ida. „Du schreibst doch  
den Roman nicht auf einmal und die Geschichte  
wird sich doch weiter entwickeln.“

„Aber wann! Mit dem Verschwinden des  
rothen Mathies sind die Nacherchen zu einem Still-  
stand gekommen. So lange er nicht aus seinem  
naßen Grabe aufsteht und jagt, wer seine Mitver-  
schworene gewesen, wird ein Mensch es nie erfah-  
ren; die Schuldige müßte sich denn selber stellen,  
was sie nach aller menschlicher Berechnung und  
Erfahrung hübsch bleiben lassen wird.“

„Aber muß denn der rothe Mathies todt sein?  
Es kann ja nur so eine List von ihm sein — das  
umgestürzte Boot; um so mehr Hoffnung durfte  
er hegen, seinen Verfolger zu entkommen.“

Soltmann und der junge Schriftsteller fuhren  
gleichzeitig halb von ihren Sätzen auf. Das war  
ein Gedanke! Das junge Mädchen sprach in der  
Weinlaube aus, woran selbst der Kriminalbeamte  
noch nicht gedacht hatte.

„Ehr gut,“ nickte Wilhelm beifällig. „Das  
eröffnet der Erzählung aus dem Leben eine Hin-  
terthür. Nun ist aber sonst die Geschichte so glatt.  
Bei aller Geheimnißthierei kommen wir nicht über  
einen Raubmord hinaus und die Verbündete des  
rothen Mathies wird auch keine Gestalt sein, welche  
Verherrlichung in einem Roman verdient.“

„Verherrlicht soll sie auch nicht werden, und  
vorläufig hast Du mit ihr ja auch noch gar nichts  
zu thun.“

„Hm, hm, hm,“ murmelte Wilhelm, „es muß  
doch auch ein bißchen Romantik mit hinein spielen  
und dann fehlen auch ein paar recht freundliche,  
sympathische Figuren.“

„Romantik!“ sagte Ida, an ihrem Glase nip-  
pend. „Auch die ist da. Du weißt, der Kommer-  
zienrath hat auch einen Sohn.“

„Ja, und ein so liebenswürdiger Charakter wie  
sein Vater unliebenswürdig ist. Diesen Mann  
bringt sein Hochmuth noch einmal zu Fall. Sein  
ganzes Streben geht nach Rang und Titeln —“

„Papperlapapp,“ sagte Ida, ihrem Geliebten  
den Mund zupaltend. „Von ihm ist jetzt die Rede  
nicht. Dagegen kannst Du nicht leugnen, daß Edu-  
ard Etwold etwas sehr leichtsinnig ist.“

„Von schlechter Gesellschaft verführt.“

„In die er sich nicht hätte begeben sollen.“

„In die ihn der Herr Prokurist des Hauses  
nicht hätte einführen sollen. Wich erinnert dieser  
Mensch mit dem Marmorgeischt und den mitun-  
ter unheimlich bligenden, sonst aber recht kalten  
Augen an den Aetna, der auch in seinen oberen  
Regionen von Schnee und Eis umpanzert ist.“

„Du kennst ihn?“

„Ich kann ihn leider nicht ignoriren, seitdem  
Eduard mich einmal mit ihm bekannt gemacht.  
Ich halte ihn für einen bösen Charakter und  
großen Heuchler, der eine doppelte Rolle spielt.  
Erst den Sohn verführen und ihn dann in den  
Augen des Vaters degradiren, das scheint mir so  
eine Aufgabe für ihn.“

„Ob wahr oder nicht, ertheile ihm diese Rolle,“  
erwiderte Ida lebhaft, „und Du hast einen neuen  
Charakter für Deinen Roman. Aber darum han-  
delt es sich jetzt nicht. Du verlangst Romantik;  
sie findest Du eben in dem Sohn des Kommer-  
zienraths.“

„Ach, Du meinst seine heimliche Liebesgeschichte  
mit der Tochter des weinseligen Nachtwächters  
König, die beim Theater ist?“

„Ruhig, ruhig, das ist eine alte Geschichte —  
unter uns, denn Eduard Etwold ist dein Freund  
und Hedwig König, übrigens auch ein sehr viel  
versprechendes Talent, meine Freundin; aber diese  
alte Geschichte, mein lieber Wilhelm, wird neu  
durch eine heimliche Begegnung der beiden Lieben-  
den. Und weißt Du wo —?“

„In W.?“

„Nein, hier.“

„Eduard wieder hier? Und sein Vater hatte  
ihn doch wegen seiner leichten Streiche nach W.  
verbannt?“

„Wo er auch noch ist. Er war ja nur heim-  
lich hier, wie Hedwig mir verrieth. Und kannst  
Du Dir denken, wo sie sich getroffen haben?“

„Da ihr Vater mit dem Anbruch der Nacht  
das Haus verläßt, jedenfalls dort.“

„Rechtgeschossen! In seines Vaters Haus.“

„Nicht wahr.“

„Und doch. Ich habe es von Hedwig ganz  
ausführlich.“

„Aber das klingt ja ganz ungläubhaft.“

„Ist aber wahr und bringt gleich einen schönen  
Zug von Romantik in Deinen Roman. Nun höre!

den russischen Ansprüchen sich fügten, ging der Sultan, da der echte Moslem stets mit den Mächtigeren es hält, ganz auf die Seite Rußlands über. Die Commissare des Sultans in Bulgarien sind des Zaren Zerkzeuge. Mißtraulich betrachtete das England, zumal Gerüchte von einem Pacte zwischen Petersburg und Konstantinopel immer mehr Boden fanden, doch man schweigt. Kaum hatte jedoch der russische Regierungsanwärter seine Liebeserklärung an die deutsche Politik erlassen, da seht auch die „Morning Post“ dem Sultan die Pistole auf die Brust mit der Forderung: entscheide dich, aber sofort, ob du weiter mit uns Engländern oder den Russen gehen willst! England glaubt offenbar, daß Deutschland es fortan in der bulgarischen Frage mit Rußland halten will und daher drängt man den Sultan zur sofortigen Entscheidung, selbst unter Hinzufügung nicht mißzuverstehender Drohungen. Daß es England um die Erhaltung, Rußland um die Zertrümmerung der Türkei geht, weiß auch der Sultan und daher könnte ihm die Wahl nicht schwer werden, wenn das mächtige Rußland nicht so nahe und England nicht so weit wäre. Eine andere Frage ist die, ob ein Abkommen zwischen England und Oesterreich schon Thatsache ist: in diesem Falle würde der Sultan doch wohl überlegen. Das englische Ultimatum an den Sultan hat natürlich in Petersburg den höchsten Zorn erregt. Das zeigt die prompte Antwort des offiziellen „Jour. de St. Petersb.“, die einfach lautet: England ist zu spät aufgetreten, denn es besteht schon ein „Einvernehmen“ zwischen Rußland und der Türkei, der Sultan sitzt schon in unsern Schlingen. Offenbar bezieht sich das russisch-türkische Einvernehmen auf die Dardanellenfrage. Gespannt darf man nun auf die von den englischen Offizieren angeknüpften „Entschlüsse“ sein, die den Sultan zur Vernunft bringen sollen. Entsprechend Englands Thaten seinen Worten, so stände nichts weniger als das Schicksal des türkischen Reichs auf der Tagesordnung. Die nächsten Tage müssen es schon zeigen, ob das alte Jahr mit einem „großen Ereignis“ abschließt, oder ob sowohl die russischen als auch die englischen Erklärungen bloß finanzielle Zwecke im Auge haben.

Der Herr Bischof von Leitmeritz (Oesterreich) hat zum Jahreswechsel einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er Umkehr zu Gott und zur göttlichen Wahrheit, zur christlichen Gesinnung und zur christlichen Liebe, zum Gehorsam gegen Gott und seine Stellvertreter, zur Achtung vor Kirche und Staat predigt. Als Mittel hierzu em-

pfiehlt er vor allem die katholischen Mannes-Vereine, Katholiken-Vereine, Vereine christlich-katholischer Männer, Vereine, welche nicht nur die Pflege des religiösen Glaubens und des frommen tugendhaften Lebens ihrer Mitglieder bezwecken, sondern die dahin ihr Hauptstreben richten, daß christliche Gesinnung und christliche Sitte wieder zur öffentlichen Anerkennung gelange und gebührenden Einfluß auf das Leben in der Familie und der gesammten Gesellschaft zurückhalte. Zu den andern Mitteln gehört obenan die Presse und ihre rechte Benutzung. Mögen daher diejenigen meiner im Herrn geliebten Diöcesanen, die in reichlichem Maße mit Glücksgütern gesegnet sind, ihr Wohlwollen der katholischen Presse zuwenden und sie ihren Mitteln gemäß ausgiebig unterstützen; mögen aber auch die weniger reich Bemittelten nicht ganz auf sie vergeffen, sondern nach Kräften und Umständen ihr Scherlein zur Unterstützung derselben beitragen. Bei gutem Willen ließe sich gar viel erreichen; manche unnütze Ausgabe, namentlich für eitle Vergnügungen, könnte unterbleiben, und es wäre die Möglichkeit geboten, Edeles und Nützlichs zu fördern. Alle aber, die der Herr mir anvertraut, bitte und beschwöre ich, sich vor der schlechten, unchristlichen und kirchensündlichen Presse zu hüten, keine Gemeinschaft mit ihr zu haben, sie weder zu halten noch zu lesen, wenn nicht etwa die Pflicht des besonderen Standes und Berufes das Gegere — namentlich zur Verhinderung des Bösen oder zur Abwehr ungerechter Angriffe — erheischen sollte.

Die Freude an der glücklichen Lösung der bulgarischen Wirren durch die Aufstellung der Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg war nur von kurzer Dauer. Die Candidatur werde in St. Petersburg entschieden abgelehnt. Graf Kalnoth hatte allerdings keinen Augenblick an die Möglichkeit, mit dieser Candidatur durchzudringen, geglaubt; aber er stand ihr um so wohlwollender gegenüber, als der russischen Diplomatie durch das Auftreten des Coburger die Ausrede benommen wurde, daß nur ein einziger Thronbewerber, nämlich der Dabian von Mingrelien zur Verfügung gestanden habe. Wenn man russischerseits die Candidatur des Prinzen von Coburg verwirft, so kann das Wiener Cabinet die Candidatur des Mingrelers um so leichter zurückweisen. Diese Candidatur kann als ein Schachzug der österreichischen Staatskanzlei gelten. Betrogen haben sich nur jene Politiker, welche sie ernst nahmen und in ihr den Abschluß der schwebenden Verwicklung erblickten. Uebrigens steht alles auf

dem alten Fleck. Die Berliner Diplomatie spart keine Anstrengungen, Oesterreich zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und Graf Kalnoth wird jenen Bemühungen, so weit wir den Charakter dieses Staatsmannes zu kennen glauben, nicht den äußersten Widerstand entgegen setzen. — Die Regierungsvorlage betreffs der Volksschule stößt im Tiroler Landtage auf heftigen Widerstand. Die Zugeländnisse, welche die Regierung in Bezug auf die Consequenz macht, sind allerdings bescheiden.

Rom, 23. Dec. Der Papst empfing heute die Glückwünsche der Cardinale zum Weihnachtsfest. In seiner langen Rede besprach der hl. Vater die Drangsale der Kirche; besonders werde in Italien der Krieg gegen das Papstthum fortgesetzt. Schreckliche Drohungen würden gegen den Vatican erhoben, der Krieg gegen den religiösen Antiricht daure fort, ebenso die Verfolgung armer Nonnen; und das alles unter Duldung der Regierung. Der Papst vergleicht seine Lage mit derjenigen der Päpste in den ersten Jahrhunderten, welche im Kerker und Exil regierten. Er werde fortfahren, gegen eine solche unwürdige Lage zu protestiren.

### Vermischtes.

— Nach Angabe des soeben erschienenen Directoriums für das kommende Jahr sind in der Zeit vom 1. Dec. 1885 bis zum 1. Dec. d. J. aus dem Clerus unserer Erzdiocese 51 Herren gestorben. Als Nachtrag zu dem diesjährigen Todtenregister ist noch Einer aufgeführt, so daß die Zahl der Verstorbenen sich auf 52 beläuft. Von denselben erreichten 20 ein Alter von über 70 Jahre, nicht weniger als 10 gelangten über 80 Jahre hinaus, und einer, bis heran der Nestor unseres Clerus, wies 94 Jahre auf, nämlich der Herr Pastor Esser von Rünigsdorf; die beiden jüngsten Herren waren 31 Jahre alt.

Call, im Dezember. Die Arbeiten im Tunnel bei Call sind seit dem Anfang dieses Monats beendet. Wohl wenige Reisende auf der Eisenbahnstrecke von Cöln nach Trier werden eine Ahnung davon gehabt, oder gemerkt haben, daß über dem durchbrauenden Zuge eine Arbeit ausgeführt wurde, welche wegen ihrer Gefährlichkeit dem Bauingenieur die schwierigsten Aufgaben stellte. Der Tunnel zeigte seit längerer Zeit bedeutende, von einer mangelhaften Ausführung herrührende Verschiebungen im Gemölde und Mauerwerk, deren Fortschreiten um jeden Preis aufgehalten werden mußte und einen theilweisen Neubau nöthig mach-

Der Kommerzienrath gab doch neulich einen Maskenball.

„In der Nordnacht.“

„Es ist ja gleichgültig, wann. Und zu diesem erschienen auch — es war ein toller Einfall — Eduard und Hedwig maskirt. Und um nun jede Möglichkeit einer Entdeckung auszuschließen, steckte sich Eduard in Damenkleider — er ging als Polin —, während Hedwig einen Jäger darstellte. Du weißt, ihr ist das Verkleiden von der Bühne her geläufig, und sie versteht sich sehr gut zu benehmen.“

„Wie alle Damen vom Theater.“

„In ihres Vaters Haus kleideten sie sich heimlich an, und dort fand, natürlich vor der Demaskierung die Wiederverwandlung in ihre natürliche Erscheinung statt.“

„Und was hatte die ganze Komödie für einen Zweck?“

„Ein toller Streich, an denen Eduard so reich ist, weiter nichts. Aber was machst Du denn für ein Gesicht? Gefällt Dir das nicht?“

„Nein, Jda,“ entgegnete Wilhelm, „die Geschichte gefällt mir ganz und gar nicht. Das junge Mädchen, daß Du Deine Freundin nennst, scheint mir dieser Benennung nicht würdig zu sein.“

„Warum nicht?“

„Weil — nun, findest Du es passend, daß Eduard und seine Braut in ihres Vaters Haus allein —“

„Du vergißt, daß Hedwigs Mutter dabei war, die, wenn sie auch dem jungen Etwold sehr geneigt ist, sehr auf strenge Sittemkeit hält. Immer wenn Hedwig spielt, begleitet sie sie nach dem Theater und holt sie nach der Vorstellung von dort wieder ab.“

„Mag also hingehen, aber Deine Freundin verleitet Eduard zu Extravaganzen, zum Geldvergeben. Auch sollte ihre Mutter anders denken, edler, und sagen: „Nein, Herr Etwold, Sie sind nicht für meine Tochter. Ohne Mitwissen Ihres Herrn Vaters —“

„Also ohne Mitwissen meines Herrn Vaters,“ spottete Jda, „werde ich mir mit Ihnen, Herr Ebers, kein Rendezvous mehr geben. Nun, wie gefallt Dir das?“

„Du schlägst mich mit meinen eigenen Waffen,“ lachte Ebers. „Um Gründe seid Ihr Weiber seit Ewas Zeiten ja auch noch nie in Verlegenheit gewesen.“ Jda lachte.

„Nun, und wenn Du noch ein Paar sympathische Gestalten haben willst,“ scherzte sie, „nimm uns Beide mit unserem heimlichen Wänischen, Hosen und Lieben, mit Deinem heißen Streben nach Höherem und Deiner Gefangenschaft in der Alltäglichkeit.“

„Und dann würde demnach der Roman, in dessen Mittelpunkt wir momentan stehen, noch während seiner Entwidlung von mir geschrieben werden und gewissermaßen ein Roman im Roman sein. Höre, Jda, Deine Ideen sind wirklich gut; und daher auch wohl Dein Name, den Dir eine überschlaue Nuhme in Vorahnung Deiner zukünftigen Bestimmung gegeben.“

„D, o, Wilhelm!“ remonstrirte das junge Mädchen. Jener lachte.

Damit war der Heiterkeit noch einmal die Bahn gebrochen, und bald nachher gingen die beiden jungen Leute in angenehmster Stimmung hinaus, dabei gewiß die Einrichtung der Wiener Cafes segnend, welche ihnen gestattete, auf dem Nachhausewege noch ein halbes Stündchen „unter sich“ zu sein.

In Soltmanns Brust hatte der zweite Theil der Unterhaltung natürlich eine mächtige Wallung und Wanblung hervorgerufen. Er machte sich jetzt, als jene hinaus waren, mehrere Notizen.

Hierbei übertrafste ihn Neubert, welcher ebenfalls in großer Erregung hereinkam.

„Ah, Neubert!“ sagte Soltmann, ganz gleichgültig gegen des Freundes verspätetes Kommen.

„Was machen Sie denn da?“ fragte der Sunkommende.

„Nur ein paar Notizen, wie Sie sehen.“

„Und wundern sich gar nicht über mein Ausbleiben?“

„Ach so, ja. Wollen Sie nichts genießen?“

„Cognac!“ rief Neubert dem vorbeieilenden Kellner zu.

Jetzt blickte Soltmann verwundert auf. Er kannte Neubert als einen sehr nüchternen Menschen, dem Spirituosen eine Medicin waren.

„Sie mediciniren?“ fragte er lächelnd. Aber er wurde sofort wieder ernst, als er seinem Freunde ins Gesicht sah.

„Ist etwas Ungewöhnliches vorgegangen, Neubert?“

Jener stürzte sein Glas hinunter, füllte ein zweites und schob es seinem jüngeren Kollegen hin.

„Trinken Sie das,“ sprach er, „und dann werde ich es Ihnen sagen. Oder besser, kommen Sie weg von hier, dies ist kein Ort zu vertraulichen Mittheilungen. Uebrigens haben wir auch keinen Augenblick Zeit zu verlieren.“

„Wir müssen fort?“

„Sogleich.“

„Wohin?“

„Das sage ich Ihnen vorher nicht. Kommen Sie nur mit, und unterwegs erzähle ich Ihnen, was vorgefallen.“

„Ist es weit?“

„Eine halbe Stunde.“

„Gefahr dabei?“

„Haben Sie Ihren Taschenschloß da?“

„Ja.“

„Das genügt. Auch ich bin nicht unbewaffnet. Allerdings gerathen wir da unter wirkliche Mäher und Mörder.“

„Ist das auch wohl überlegt?“

„Alles.“

„Gut also, gehen wir,“ sagte Soltmann kühl. Der Kellner half ihm in seinen Ueberrock, und gleich darauf verließen beide Herren das Cafe.

(Fortsetzung folgt.)

ten. Nach eingehenden Erwägungen bei denen sogar eine vollständige Verlegung eines großen Theiles der Bahnhofsstraße in Frage kam, entschloß sich endlich die Bauverwaltung zu einer Ausbesserung während des Betriebes unter Einhaltung des Ganges aller Züge. Das Eisenbahnbetriebsamt hat beim Bau die größten Vorkehrungsmaßregeln getroffen, ebensowohl dahin gehend, daß an der Baustelle die Bahn jederzeit frei war, als auch um ein rechtzeitiges Anhalten der Züge zu ermöglichen, wenn das bei der Ausbesserung in seinem Verband gelöste Gewölbe die geringste Gefahr drohte. Ein in derartigen Arbeiten erfahrener und thatkräftiger Ingenieur war mit der beaufsichtigenden Ueberwachung betraut. Die ganze Arbeit ist ohne jede Störung des Bahnbetriebes und ohne jeden Unfall verlaufen. Die schadhafte Gewölbe und Mauern sind durch neue, durchaus sichere und dauerhafte ausgeführt. (C. G. Fig.)

Dahlem (Eifel), 24. Dec. Ein bejahrter Mann von hier wollte am verfloffenen Montag von Schmidtheim, wo er bei seinem verheirateten Sohne gewesen, hierhin zurückkehren. Derselbe hat jedenfalls in dem heftigen Schneesturm den Weg verfehlt. Heute fanden Schulfinder seine Leiche im Schnee.

Euskirchen, 23 Dec. Gekern wurde, laut „Eusf. Wbl.“ bei der Treibjagd bei Wichterich, ein Mann im Felde von Jägern gefunden. Derselbe war Montag Abend von Euskirchen, wo er in einer Fabrik arbeitet, auf Frauenberg seine Heimath zugegangen. In der Dunkelheit verirrt, war er am andern Morgen fast zu Tode erstarrt vor Kälte. Die Jäger nahmen sich desselben auf die menschenfreundliche Weise an und liehen ihn vorsichtig und mit Decken bestens versehen nach Hause tragen, wo er dann nur langsam zu sich kam.

Friesheim, 26. Dec. Unser Pfarrer, Herr Stempels, beging am 21. d. M. sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum. Der ganze Ort war zu Ehren des achtzigjährigen Jubilars auf's schönste geschmückt. Abends fand unter zahlreicher Theilnahme ein Festessen statt.

Bonn, 24. Dec. In der gestrigen Strafkammerung wurde der Schneider Jakob Nuland aus Euskirchen, der bis zu seinem letzten erfolgten Concurs ein Herrengarderobengeschäft daselbst betrieb, in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren genommen, weil er sich eine große Anzahl Wechsel-fälschungen hatte zu Schulden kommen lassen.

Kalk, 28. Dec. Vorgestern wurde von der hiesigen Polizei ein Bettler festgenommen, welcher eine gut gepackte Börse mit sich führte. Nicht weniger als 700 Mark hatte der „arme Reisende“ im Besitz.

Trier, 24. Dec. In dem Dörfschen Ballern im Kreise Merzig erschoß gestern Abend ein Mann seine Frau mit einem Stück Holz und schnitt sich alsdann selbst die Kehle durch. Erst heute Morgen fand man die Leichen der in dem letzten Hause des Dorfes allein Wohnenden, die Frau mit zertrümmertem Schädel auf einem Stuhle, den Mann

in einer großen Blutlache im Hausflur. Das Ehepaar hinterläßt glücklicherweise keine Kinder. Münster i. W., 23. Dec. Dem von dem Freiherrn v. Schorlemer-Altst gegründeten und geleiteten Westfälischen Bauerverein sind von dem Kaiser in Anerkennung der Leistungen des Vereins, dessen Centralkasse 30 000 M. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfond überwiesen worden.

Breslau, 26. Dec. Fürstbischof Dr. Herzog ist heute Nacht zwischen 3 und 4 Uhr gestorben. Der nach längerem Siechtum entschlafene Dr. Herzog war im Jahre 1823 geboren, wurde 1848 Priester, 1870 Propst an St. Hedwig in Berlin und endlich 1882 Fürstbischof von Breslau.

Chemnitz, 28. Dec. Bisher wurden 33 Personen festgestellt, die bei dem Schneesturm in Sachsen umkamen.

Aus Thüringen, 26. Dec. Die neuesten thüringischen Zeitungen melden, daß bis jetzt in Thüringen nicht weniger als 21 Personen im Schnee erfroren aufgefunden worden sind.

Wangen (bei Laupheim, Württemb.). Das „Ulmer Tagebl.“ berichtet: Ein sonderbarer Fall erregt hier und in der ganzen Umgegend großes Aufsehen. Die etwa 17 Jahre alte Tochter des Schullehrers liegt seit einiger Zeit an eigenartigen Krankheitserscheinungen darnieder, indem dieselbe bei immer wiederkehrenden Erbrechen Gegenstände wie Näh-, Haar- und abgebrochene Stricknadeln, Bretter- und Schuhnägel, Glassplitter, Haarbüschel u. zu Tage fördert. Diefen Erbrechen pflegt ein peinliches Angstgefühl seitens der Patientin vorauszugehen, wobei sie immer mehrere Stunden vor Einstellung der Erbrechen dieselben unter genauer Bezeichnung der hierbei zu Tage kommenden Gegenstände vorherzagt, wie sie auch den besuchenden Personen ihre Lebensdauer, den Ausbruch eines Krieges im Frühjahr u. dgl. weissagt. Das Krankenlager dieser Patientin ist der Sammelplatz vieler Neugierigen von nah und fern. (Wenns nur kein Schwindel ist!)

Bern, 25. Dec. Der Große Rath des Cantons Freiburg bewilligte 2 1/2 Millionen Francs für die Errichtung einer katholischen Universität in Freiburg.

Lissabon, 24. Dec. Das englische Panzerschiff „Culstan“ stieß vorige Nacht mit dem französischen Dampfschiff „Bill Victoria“ zusammen. Letzteres sank. 250 Personen (nach neueren Nachrichten 60 Personen) befanden sich an Bord. Die Mehrzahl ist ertrunken.

London, 27. Dec. Sonntag Abend tobte fast über ganz England ein heftiger Schneesturm. In London hat derselbe große Verwüstungen verursacht.

[Ein Märchen aus Tausend und eine Nacht.] Aus Rom wird der Wiener Allg. Ztg. unterm 26. v. M. geschrieben: Im Torre d'Annunziata wurde durch zwei Flurwächter eine ebenso merkwürdige als glückliche Entdeckung gemacht. Auf einem ihrer Streisäge durch die Berge setzten sie sich rastend auf eines der großen, hervorspringen-

den Felsstücke, als dieses sich plötzlich zu ihrem Schrecken sentte. Ihre Furcht wich bald, als sie merkten, daß der mächtige Block sich wie auf Federn bewegte, um endlich auf dem Grunde einer Höhle liegen zu bleiben, woselbst die überraschten Wächter sechs Kisten voll Gold und ein ganzes Lager von werthvollen Waaren vorfanden. Nachdem sie mühsam den Ausgang aus der Grotte gefunden, machten sie von ihrer Entdeckung sofort die Anzeige und die behördliche Nachforschung ergab, daß man es mit einem Vorrathslager einer ausgedehnten Räuberbande zu thun habe. Man fand sogar das Namensverzeichnis aller Mitglieder der Bande — 150 an der Zahl — vor, und wurden in der ganzen Provinz infolgedessen Massenerhaftungen vorgenommen, von denen einzelne sehr angesehene und geachtete Kaufleute (?) betrafen. Der Vorfall macht natürlich großes Aufsehen.

[Uebersetzung.] (Nach dem Mandover.) „Weißt du, Gustav, ich mache gar nichts daraus, daß ich die (Gezeiten) Knöpfe nicht bekommen habe, bei dieser Hitze hat man so schon genug zu schleppen.“

### Frucht-Preise.

Neuß, 29. Dec.	Köln, 28. Dec.
pr. 100 Kilo M.	pr. 100 Kilo M.
Weizen, hiesiger 17,40	Weizen 16,20—16,60
do. engl. 1. Qu. 16,20	Woggen 14,00—14,30
do. do. 2. „ 15,70	Gerste 00,00—00,00
Landroggen 1. Qu. 14,00	Haber 11,60—12,00
do. 2. „ 13,00	Jülich, 28. Dec.
Wintergerste —	pr. 100 Kilo M.
Haber 11,60	Weizen 15,20—16,00
Rübsamen —	Woggen 13,00—13,80
Rapsamen 00,00—00,00	Haber 11,00—11,50
Kartoffeln 4,00	Gerste 12,00—17,00
Neu pr. 500 St. 36,00	Euskirchen, 28. Dec.
Stroh pr. 500 Stilo 25,00	pr. 100 Kilo M.
Rüböl 100 Kilo 48,00	Weizen 15,50—16,00
do. sahweise 49,50	Woggen 13,50—14,00
Preßsack 1000 St. 120,00	Haber 11,00—00,00
Stein 50 Kilo 4,60	Gerste 16,00—16,50

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch so weit es ihm möglich die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Danfchreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publicum die Garantie zu geben, daß die Danfchreiben, welche für die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich ächt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage solche Beweise über seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle u. gibt als Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben. Hauptdepot Einhornapothek, Köln.

## Bekanntmachung.

Zufolge gerichtlichen Urtheils sind die beiden Arbeiter der hiesigen Ortskrankenkasse, welche unter Vorgabe einer Krankheit von der Arbeit fern gehalten, während dieselben als arbeitsfähig befanden, in eine empfindliche Strafe genommen worden.

Indem ich dieses mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 3. September c. zur öffentlichen Kenntniß bringe, möge es jedem Arbeiter zur Warnung dienen, auf diese Weise die Kasse durch Bezug der Kranken-Unterstützung zu schädigen, da letztere statutenmäßig nur dann gewährt werden kann, wenn Unfähigkeit zur Arbeit vorliegt. S. L. e. i. d. n., den 27. December 1886. Der Königliche Landrath, Frhr. v. Harff.

## Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Namen der für die nächste dreijährige Periode, die Steuerjahre 1887/88, 1888/89 u. 1889/90 umfassend, zur Vertheilung der Gewerbesteuer gewählten und von königlicher Regierung bestätigten Abgeordneten u. Stellvertreter zur öffentlichen Kenntniß.

### Klasse A I Kaufleute.

#### a. Abgeordnete.

1. Julius Bruch aus Call.
2. Metzger David aus Mechernich.
3. Alexander Drügh aus Gemünd.
4. J. J. Waffong aus Blankenheim.
5. Richard Wirmund aus Kirchheffen.
6. Rudolph Haas sen. aus Schleiden.
7. Adolph Pönsger aus Blumenthal.

### b. Stellvertreter.

1. Math. Zimmers aus Dahlem.
2. Wilhelm Mey aus Blumenthal.
3. Lucin Nicken aus Mechernich.
4. Hermann Korfcheid aus Gemünd.
5. Albert Reinshagen aus Schleiden.
6. Fritz Bruch aus Hellenthal.
7. Rudolph Haas jun. aus Mauer.

### Klasse B I Kleinhandlcr.

#### a. Abgeordnete.

1. Joseph Had aus Mechernich.
2. Jakob Ley aus Holzheim.
3. Peter Kremer aus Gemünd.
4. Hubert Graff aus Schleiden.
5. Anton Denthall aus Sotenich.
6. Johann Schöcker aus Bleibuir.
7. Hubert Doppelfeld aus Blankenheim.

#### b. Stellvertreter.

1. Peter Schumacher aus Mechernich.
2. Wilhelm Rappheuer aus Weyer.
3. Wilhelm Pilger aus Gemünd.
4. David Haas aus Schleiden.
5. Paul Müller aus Keldenich.
6. Peter Nitz aus Heimbach.
7. Peter Dümmer aus Nipsdorf.

### Klasse C Wirthe.

#### a. Abgeordnete.

1. Joh. Bapt. Bohnen aus Schmidheim.
2. Christian Schürger aus Mechernich.
3. Wilhelm Strumm aus Call.
4. Anton Jos. Kreuzberg aus Gemünd.
5. Johann Körrgen aus Heimbach.
6. Lambert Büsch aus Schleiden.
7. Peter Hahn aus Kirchheffen.

#### b. Stellvertreter.

1. Johann Dümmer aus Nipsdorf.
2. Ludwig Wader aus Mechernich.
3. Andreas Wonschau aus Schewen.

4. Otto Bergemann aus Gemünd.  
5. Johann Schöler aus Heimbach.  
6. Heinrich Armacher aus Oberhausen.  
7. Sebastian Mey aus Blumenthal.  
S. L. e. i. d. n., den 24. December 1886.  
Der Königliche Landrath,  
Frhr. v. Harff.

### Personenpost-Curs in Mechernich.

Von Commen 6<sup>25</sup> M., in Mechernich 7  
Von Mechernich 7<sup>10</sup> M.  
Von Commen 11 M., in Mechernich 11<sup>25</sup>  
Von Mechernich 11<sup>45</sup> Mitt.  
Von Commen 4<sup>40</sup> M., in Mechernich 5<sup>15</sup>  
Von Mechernich 5<sup>25</sup> M.  
Von Eiferen 3<sup>40</sup> M., in Mechernich 4<sup>20</sup>  
Von Mechernich 5<sup>20</sup> M., in Eiferen 6<sup>40</sup>

**Botenpost** (täglich außer Sonntags):  
Von Eiferen 6<sup>30</sup> M., in Mechernich 8<sup>15</sup>  
Von Mechernich 9 M., in Eiferen 10<sup>47</sup>

### Rheinische Eisenbahn.

Nichtung von Köln nach Trier.  
Abf. Köln 520 845 1157 340 825  
Euskirchen 624 957 19 450 947  
Sagweg 648 1010 123 50 10  
Mechernich 74 1024 138 518 1015  
Call 726 1045 156 Ant.] 599 1036  
Hrft 735 1064 547 1045  
Nettersheim 746 115 507 1056  
Blankenheim 758 1117 69 118  
Schmidheim 810 1128 619 1120  
Zimferrath 413 828 1143 634 1134 Ant.  
Hillesheim 430 843 1156 647  
Gerolstein 418 839 129 71  
Birnborn 52 911 1220 712  
Nürrenbach 512 919 1227 719  
Densborn 521 925 1233 725  
Styllburg 538 940 1246 739  
Ant. Trier 7 1057 135 841  
[220 ab Köln führt 4. Cl. bis Trier.]

### Nichtung von Trier nach Köln.

Abf. Trier 755 290 520 718  
Nyllburg 912 343 645 854  
Densborn 927 358 7 911  
Nürrenbach 934 45 76 919  
Birnborn 942 418 715 930  
Gerolstein 955 424 730 947  
Hillesheim 1010 438 745 104  
Zimferrath 434 1027 433 83 1019 Ant.  
Schmidheim 517 1046 512 822  
Blankenheim 526 1064 520 831  
Nettersheim 537 114 530 842  
Hrft 546 1143 539 852  
Call 556 79 1123 243 549 92  
Mechernich 611 733 1137 258 62 918  
Sagweg 622 749 1147 39 612 929  
Euskirchen 632 814 122 323 629 944  
Ant. Köln 749 945 13 430 730 1050  
[755 ab Trier führt 4. Cl. bis Köln.]

### Von Euskirchen nach Bonn.

637 849 123 322 639  
Von Bonn nach Euskirchen.  
826 10<sup>54</sup> 2<sup>29</sup> nur Wochentags] 8<sup>15</sup> nur a  
Sonnt. u. Festtagen] 7<sup>8</sup> 841  
Von Euskirchen nach Düren.  
Abf. Euskirchen 639 10<sup>5</sup> 12<sup>21</sup> 630 10<sup>15</sup>  
Ant. Düren 731 1150 11 73 1127  
Von Düren nach Euskirchen.  
Abf. Düren 52 727 157 339 822  
Ant. Euskirchen 623 847 33 443 939  
Von Düren nach Aachen.  
625 728 1118 112 359 724 823  
645 834 1247 3 440 746  
Von Call nach Hellenthal.  
733 1133 233 538  
Von Hellenthal nach Call.  
449 934 124 421

## Gerichtliche Verkäufe.

Am Dienstag den 4. Januar 1887, Mittags 1 Uhr, sollen zu **Solzheim**

2 Schweine und 1 Ochse, am Mittwoch den 5. Januar 1887, Vorm. 11 Uhr, in **Lorbach**

1 Karre und 2 Ochsen, am Freitag den 7. Januar 1887, Vorm. 10 Uhr, zu **Sistig**

1 Ochse, 100 Garben Hafer, 50 Garben Weizen und 1 Eichenstamm,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

**Kaufmann,**

Gerichtsvollzieher in **Meckernich**.

## Localtermin zu Meckernich

bei Herrn Gastwirth Drügg am Dienstag den 4. Jan. 1887, von Vormittags 9 Uhr ab. **Schleiden.** **Tils,** Notar.

## Alleinverkauf!

Ich bringe hiermit zur Kenntniss, dass ich dem Herrn

**Peter Schumacher**

den Alleinverkauf meiner

## Tabak-Fabrikate

für **Meckernich** übertragen habe.

**Fr. Rotmann,**

**Burgsteinfurt in Westfalen.**

Versucht

## Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

## Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** etc. **Vollständig natürliches Heilmittel**

Bei allen Kranken durchaus

## Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco**, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.  
60 S 50 S 40 S

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

**Max Ritter.**

Brunnen-Verhandl-Comptoir,  
**Coblenz.**

## Jeder Familie wird dringend angerathen,

die Anschaffung des **Bonner Kraftzuckers**, des bewährtesten, angenehmsten und billigsten Hausmittels gegen Verschleimung des Kehlkopfes u. der Luftröhre, Heiserkeit, Husten jeder Art etc. Derselbe enthält die gegen genannte Leiden wirksamsten und seit Alters bewährtesten Volksmittel und kann daher in seiner Güte von keinem andern derartigen Fabrikate auch nur erreicht werden. Derselbe ist in Matten à 15 Pfg. und in großen à 30 Pfg. sowie auch **Kraftzucker-Bonbons** in Paq. à 40 Pfg. zu haben

in **Meckernich** bei Chr. Goergen, in **Strompt** bei J. Schoddel, in **Münster** bei R. Lovenfoße, in **Euskirchen** bei R. Göpfing, in **Call** bei Jul. Bruch, in **Stadtkül** bei F. G. Schlemmer. NB. Nur dann ist man vor Täuschungen geschützt, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maass** in **Bonn** trägt.

## Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag den 2. Januar

## Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Mitglieder und Ehrenmitglieder erhalten je eine Freifarte für einzuführende Freunde, welche Samstag Abend und Sonntag Morgen ausgegeben werden.

## Harmonika, Drehorgeln, Harmonium

in Prima-Waare empfiehlt

## H. Richard in Gommern.

Ausführliche Preisliste gratis.

## Einreihige Accordions:

10 Klappen, 1 Register, doppelte Stimmlage 4-7 Mf. dieselben mit 2 Reg., dopp. Balg und Metallbeschlag 6-9 Mf. do. mit 2 u. mehr Reg., dopp. Balg, fein verziert, 2 Reihen gr. Posaunen 8-12 do. 10 Kl., 3 Reg., 3fache Stimml., eleg. verziert, dp. Balg, stark Ton 10-14 dieselben mit 3 und mehr Reg., hochfeine Ausstattung, dopp. Balg, Nidel-Beischl., gr. Trompeten u. patentirtem Schallapparat 12-18 Mf. **Zweireihige Accordions**, 17, 19 u. 21 Klappen, 2 u. mehr Reg., nur Prima-Dual., 12-20 Mf.; gepielte Instr. nehme bei Ankauf in Tausch. **Drehorgeln** von 20 M. an. **Harmoniums** von 100 M. an. Alle Reparaturen schnell und billigt.

## UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der Stärke-Fabrik „Union.“



von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.

In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Colonial- u. Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

## Deutsche Arbeit! Deutsche Marken!

## Die Konkurrenz-Tabake

gegen das



Amsterdamer Wappen

von

J. H. Lensing & C. L. van Gülpen, Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:

Per Packet: 14, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Folgende Geschäfte führen Depots des

## Konkurrenz-Tabaks:

in **Meckernich**

P. Klöckner, P. Schumacher, Wolff & David.

in **Münster-eifel**

M. J. Bäcklers, W. Wolff.

in **Satzvey**

M. Mainz.

## Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehroth, Hamburg.

berendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, prima Halbbaunen 1,60 S und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht conventirende Waare wird umgetauscht.

## CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Niedertage bei Chr. Goergen.

**Wohnung** von 3 Räumen nebst Garten zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Make hiermit meine Freunde und

Gönner von **Meckernich** und Umgegend auf meine selbstverfertigten

## Schuhwaaren

aufmerksam und bitte um geneigter Zuspruch.

Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen schnell und billigt.

**Hub. Becker,**

Bahnhofstraße 18.

NB. Eine Partie **Kalofchen** vorrätig von Mk. 1.80 bis Mk. 2.20.

Die

## Buchdruckerei

von

**P. J. Kerp**

**Meckernich**

46a Bahnhofstrasse 46a

empfehl ich zur Anfertigung aller vorkommenden

## Druck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck, Bronze- und Copirdruck.

Durch exacte und geschmackvolle Ausführung bei billiger und pünktlicher Bedienung wird dieselbe sich das Wohlwollen der geehrten Auftraggeber auch ferner zu erhalten streben.

## Steuer-Empfang der Perceptor Call im Monat Jan.: Meckernich Samstag den 8.

Unter den vielen gegen **Gicht** und **Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der **Anker-Pain-Expeller** volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel verjucht haben, doch wieder zum **alibewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Mähdenschmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verstanden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mf. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anker** als echt an. **Sorchtig in den meisten Apotheken.**

## Rechnungs-Formulare

große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Bg. zu haben in der Exp. d. Bl.

Allen geehrten Abonnenten und denen, die es werden wollen, wünscht ein herrliches

## Profit Neujahr!

die Expedition des Glück auf!

Der heutigen Nummer liegt ein **Wandkalender** für 1887 bei.